

Sozialisation



- Bezeichnet den Prozess der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt.
- Vorrangig ist dabei die Frage, „wie sich ein Mensch zu einem gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekt bildet.“

(Geulen & Hurrelmann, 1980, S. 51)

Soziale / materielle Umwelt - Beispiele

2

Soziale Umwelt: Familienstruktur
Gruppenzugehörigkeit
Kommunikation ...

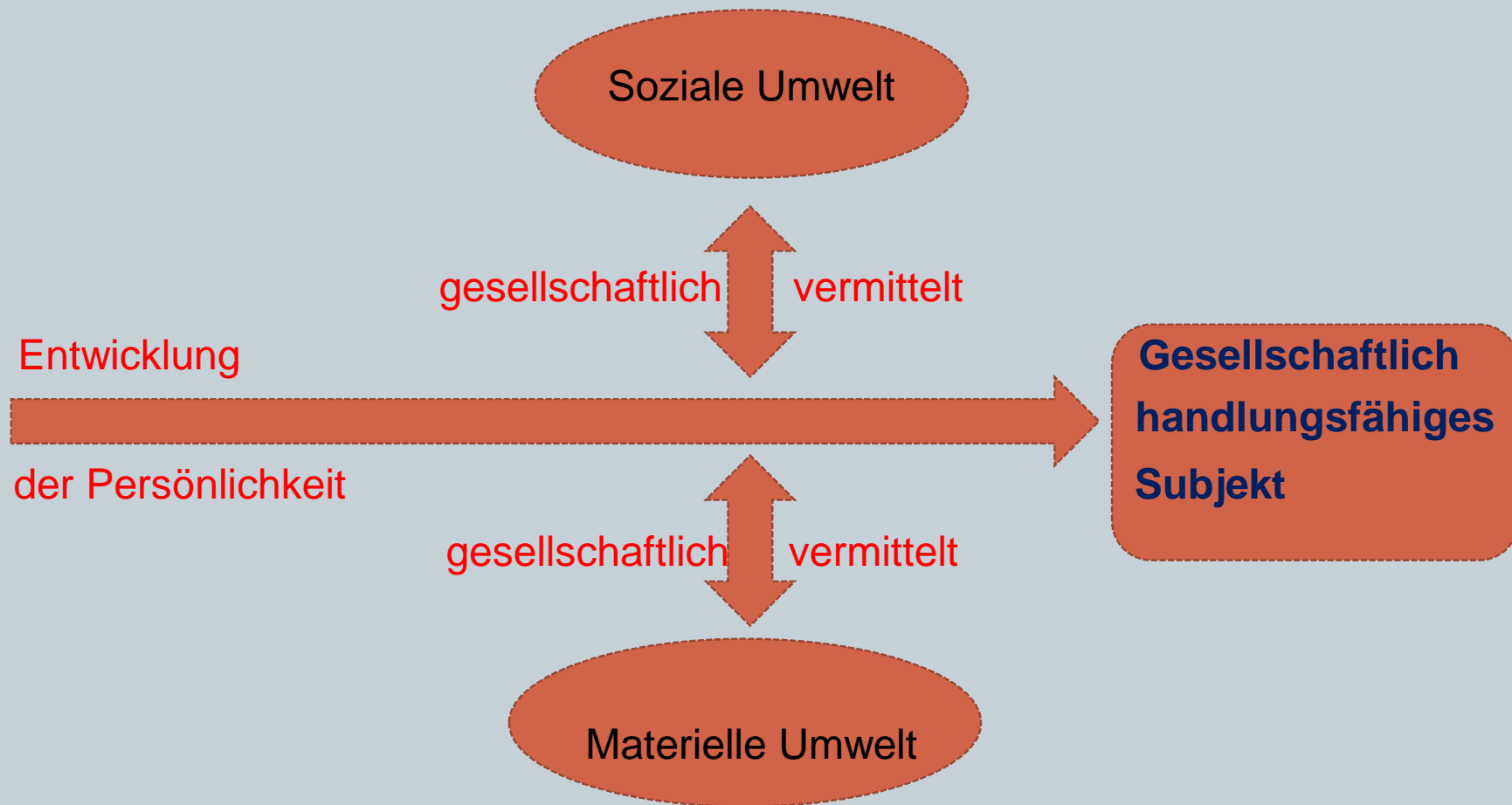
Materielle Umwelt: Spielzeug
Wohnungsgröße
Wohnumfeld
Einkommen ...



bedingen den Sozialisationsprozess

Der Sozialisationsprozess - Schema

3



Zwei Pole der Persönlichkeitsentwicklung



Vergesellschaftung



Individuierung

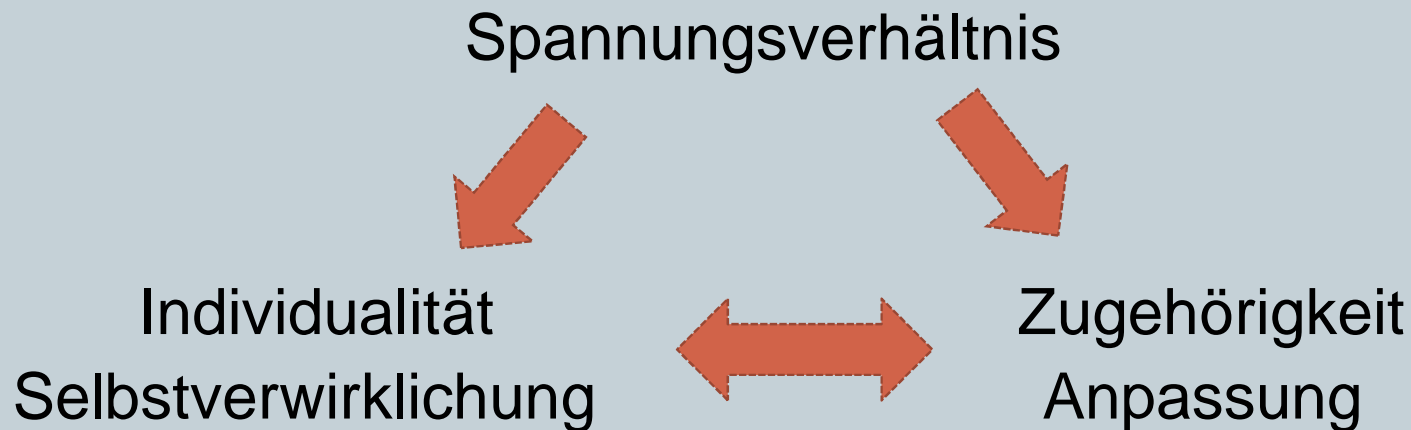
Sozialisation: Prozess der **Optimierung des Verhältnisses dieser Pole (nicht Maximierung einer Seite)**

Der Mensch ist nicht Opfer seiner Sozialisation, sondern wirkt aktiv auf seine Umwelt ein und entwickelt sich zu einem **handlungsfähigen Subjekt**.

Sozialisation ist ein aktiver Prozess

5

- Sozialisation ist kein einseitiger Prozess, also nicht einfach nur die Übernahme gesellschaftlicher Erwartungen in psychologischen Strukturen („Prägung“), sondern ein Prozess der aktiven Aneignung von Umweltbedingungen durch den Menschen.



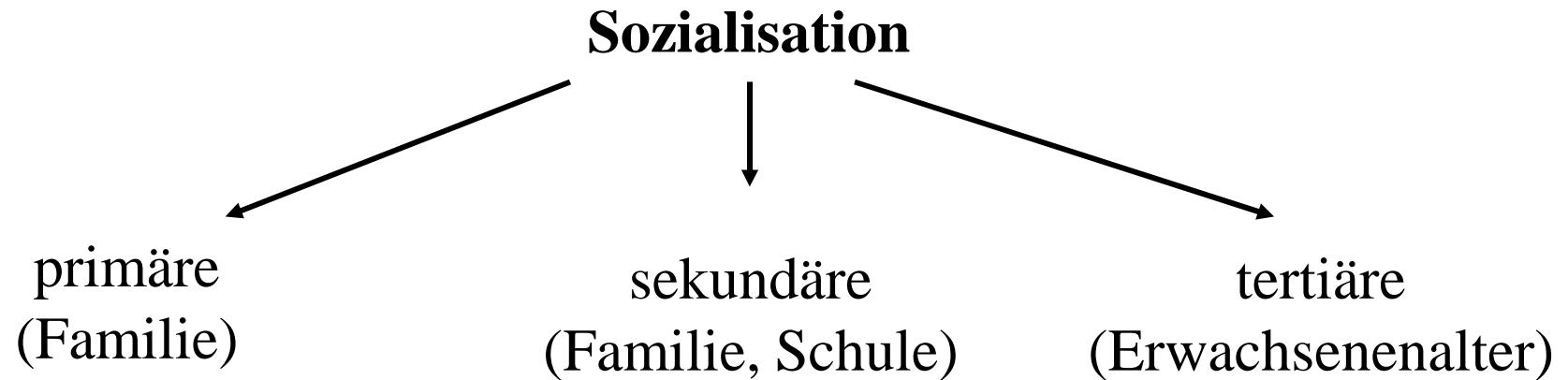
Konkurrierende Ansätze

6

- „Biologistische“ Humanwissenschaft
 - ✦ (Gene determinieren alles)
- „Vulgär-materialistische“ Auffassungen
 - ✦ („die Gesellschaft ist schuld“)
- Reduktionistische pädagogische Perspektive
 - ✦ (Prägung durch Erziehung)

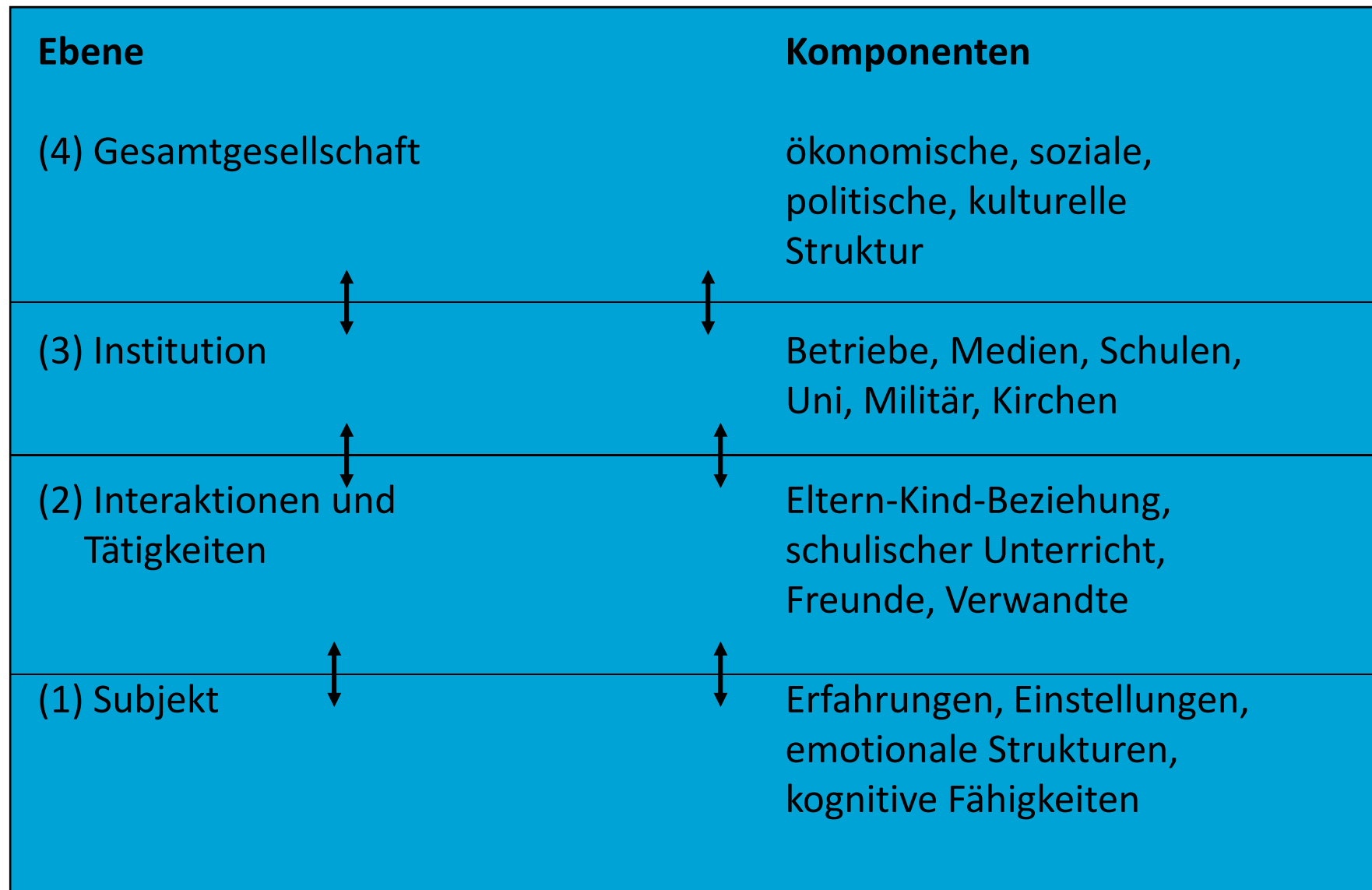


Phasen des Sozialisationsprozesses



Diese Unterscheidung ist jedoch zu grob!

Strukturmodell der Sozialisationsbedingungen



Differenziertere Phasenmodelle sind nötig, denn.....

....in jeder Gesellschaft sind Lebensläufe sozial vorstrukturiert, nur wenige Sequenzen sind interkulturell stabil (z.B. Kindheits- und Erwachsenenphase).

....Jugend- und Rentenphasen sind Produkte gesellschaftlicher Strukturanforderungen und Definitionen

....Lebensläufe sind im hohem Maße institutionell vorgeprägt, denn die gesellschaftlich-institutionelle Sequenzsetzung ist mit biologischen Prozessen des Alterns verknüpft.

Phasen des Sozialisationsprozesses

- Körperliche Entwicklungen werden von institutionellen Phasierungen begleitet oder gar überlagert; denn Kinderkrippen und Altersheime sind institutionelle Formen, mit denen in unserer Gesellschaft die Lebensweisen in bestimmten Altersabschnitten organisiert und damit auch die Erfahrungsinhalte vorbestimmt werden.
- Die Übergänge zwischen den verschiedenen Sequenzen werden als besonders bedeutsam für die Persönlichkeitsentwicklung angesehen, weil sie häufig zu einer Veränderung von Einstellungen, zur Aneignung neuer Normen und damit zum Aufbau einer geänderten Identität führen.

Empirisch-soziologisches Modell der Phasierung des Lebenslaufes

(Friedrichs & Kamps, 1978)

Lebensjahr	Ereignis
6.	Einschulung
15.-19.	Schulentlassung berufliche Ausbildung
20.	Verlassen des Elternhauses
25.	Eheschließung
biographische Einschnitte: Geburt,	Ehescheidung, Studium
40.	berufstätig, Hausfrau und/oder Mutter
50+	„Empty Nest“
60+	Übergang in den Ruhestand

Mit zunehmenden Alter ist die sequenzielle Folge von Lebensereignissen weniger eng vorbestimmt, so dass die Skizzierung einer „Normalbiographie“ immer schwieriger wird (Kohli, 1991, S.313)

Es ist Aufgabe der Sozialisationsforschung, die damit verbundenen Zusammenhänge und Abhängigkeiten aufzuklären. An sozialisationstheoretische Entwürfe ist damit die grundsätzliche Anforderung zu stellen, dass sie auch darzustellen haben, wie sich Kompetenzen und Persönlichkeitsstrukturen in der Genese der verschiedenen Phasen verändern und wie dabei die Erfahrungen der einen Phase die nächste beeinflussen.
(Tillmann, 1997)

Konzepte:

- o Lebenslange Sozialisation
- o Erwachsenensozialisation
- o De-Sozialisation im hohen Alter?

„Institutionalisierung des Lebenslaufs“ (Kohli 1985)



These: Der Lebenslauf ist in der historischen Entwicklung selbst zu einer gesellschaftlichen Institution geworden

Dimensionen:

Chronologisierung

Verzeitlichung

Individualisierung

Erwerbsarbeit als Organisationsprinzip

Struktur: „Dreiteilung des Lebenslaufs“

Erwerb grundlegender Fähigkeiten (Bildung)

Erwerbsarbeit

Ruhestand

Individuelles Altern - Dimensionen



Grundlegende
Unterscheidung:

- **Alter als
Lebensphase**

(Übergänge zwischen
Lebensphasen;
Altersgrenzen;
Altersnormen)

- **Altern als Prozess**

Alternswissenschaft:

Gerontologie

- Sozialgerontologie /
Soziale Gerontologie

Alter(n)smedizin:

Geriatric

Altersdefinitionen

- **Chronologisches** Alter
- **Biologisches** Alter
- **Psychisches** Alter
- **Soziales** Alter

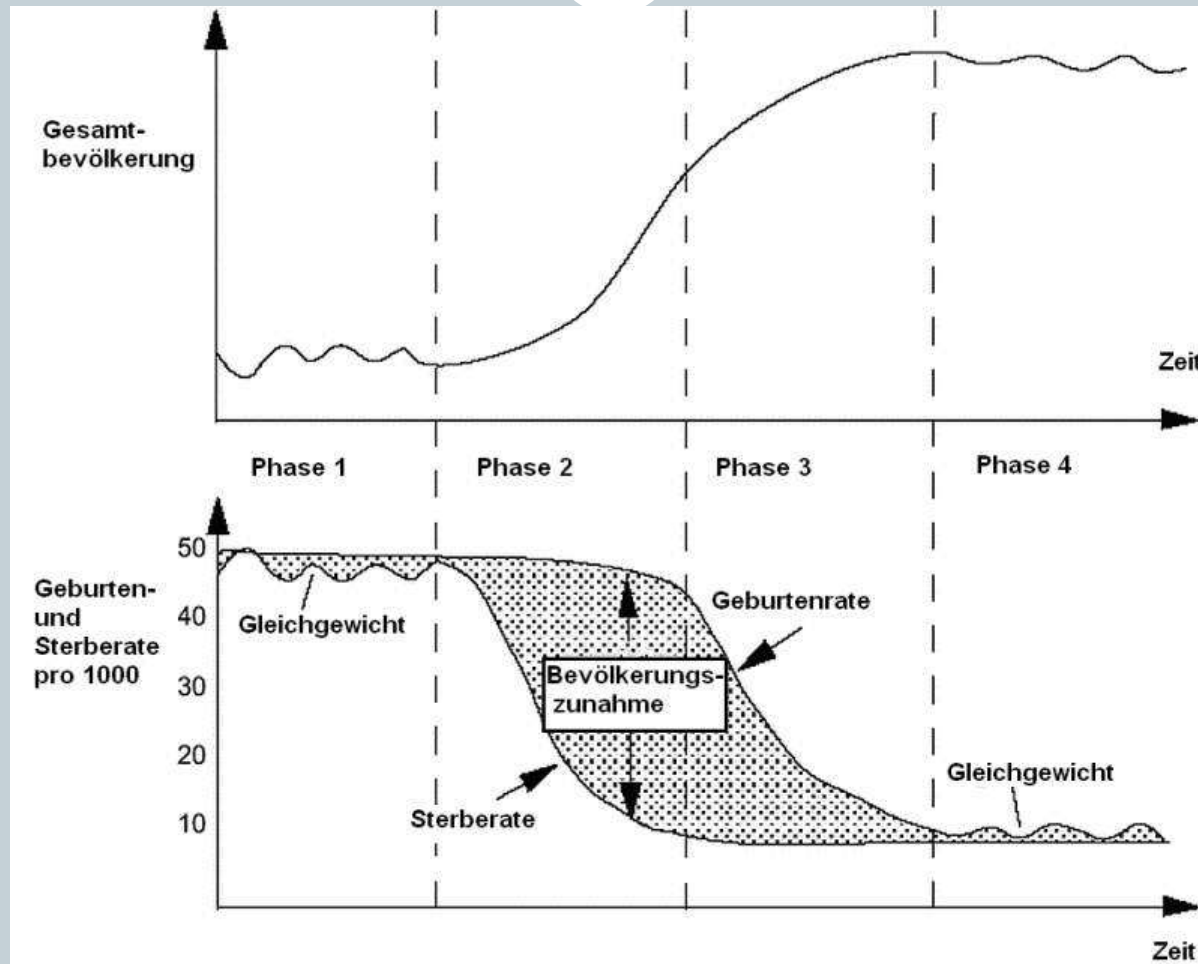
„Altern der Gesellschaft“ - Demographie



- **Fertilität:** Anzahl der Geburten / Geburtenrate
- **Mortalität:** Anzahl der Sterbefälle
- **Migration:** Zu- / Abwanderung; Binnen- / Außenwanderung
- **Prozesse:**
 - ✦ Zunahme
 - ✦ Abnahme
 - ✦ Konstanz
 - ✦ Regionale Differenzierung

„Demographischer Übergang“

17



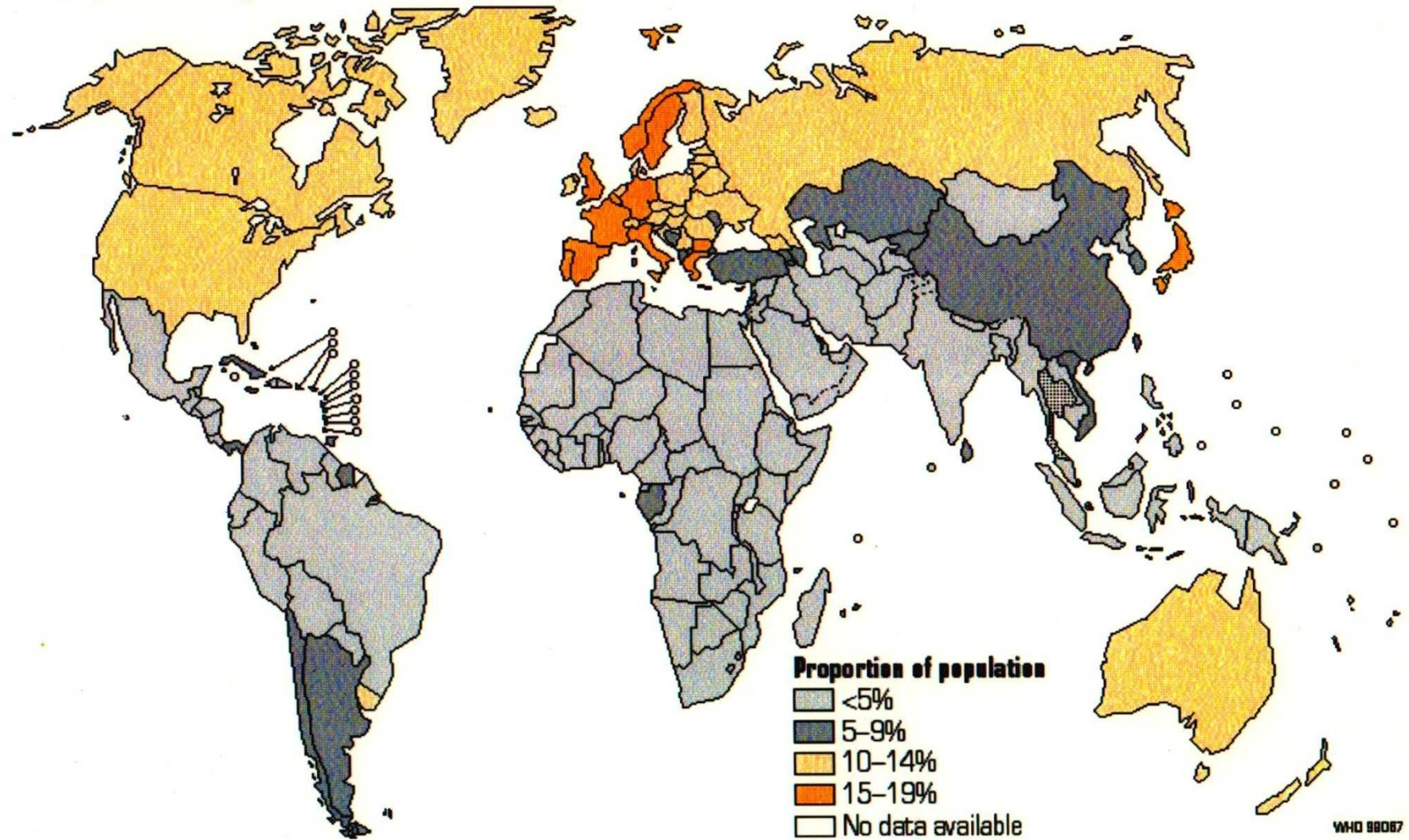
Entwicklung der Weltbevölkerung

(Quelle: Höpflinger 1997, S. 22)

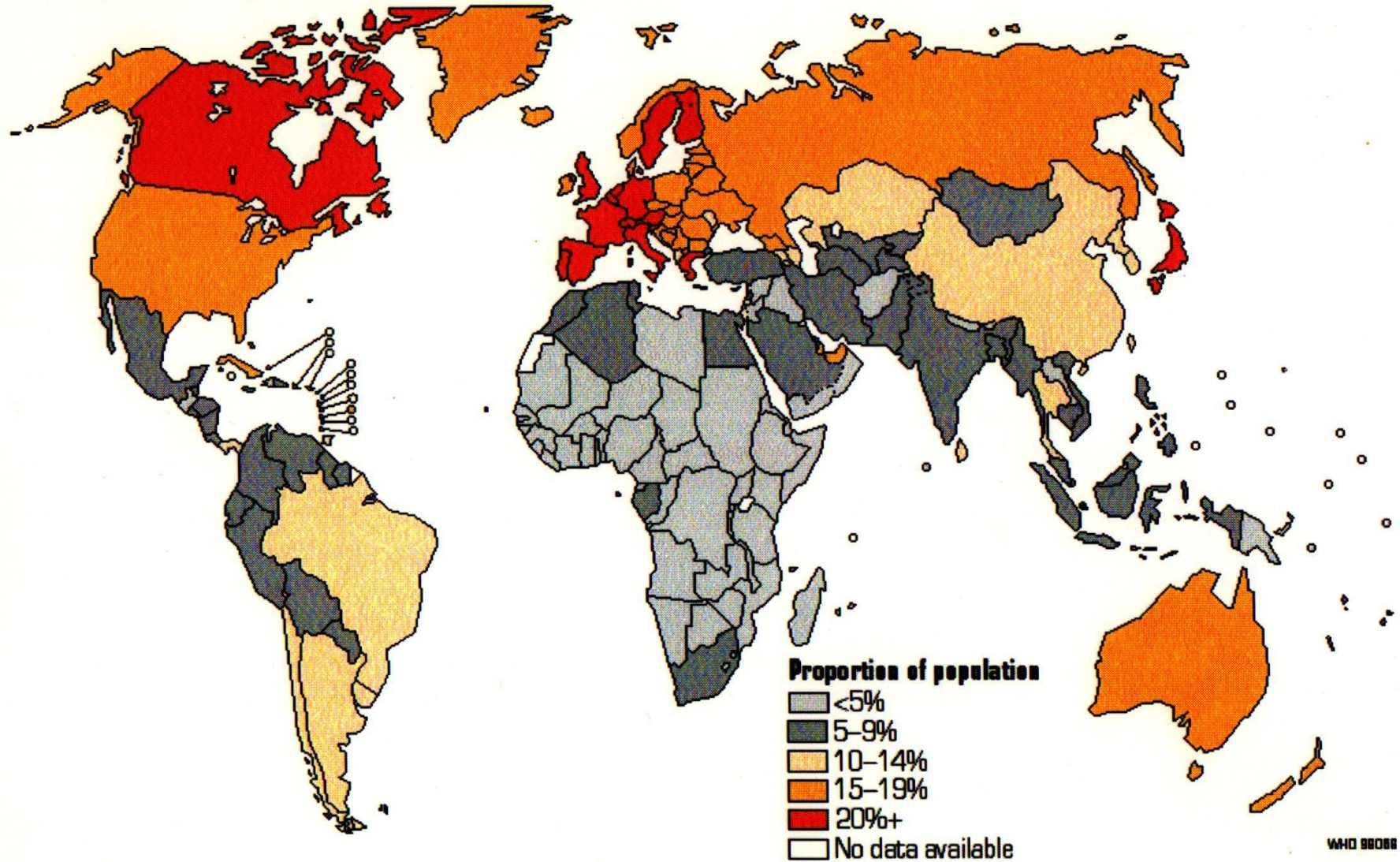


Jahr	Bev. in Millionen	Bewohner je 1000 km
Jungsteinzeit (8000 v. Chr.)	7	
1 v. Chr.	215	2.260
500 n. Chr.	260	2.740
1000	310	4.740
1800	900	9.530
1900	1.665	17.530
2000	6.251	65.800
2020 (Projektion)	8.062	
2050 (Projektion)	10.320	

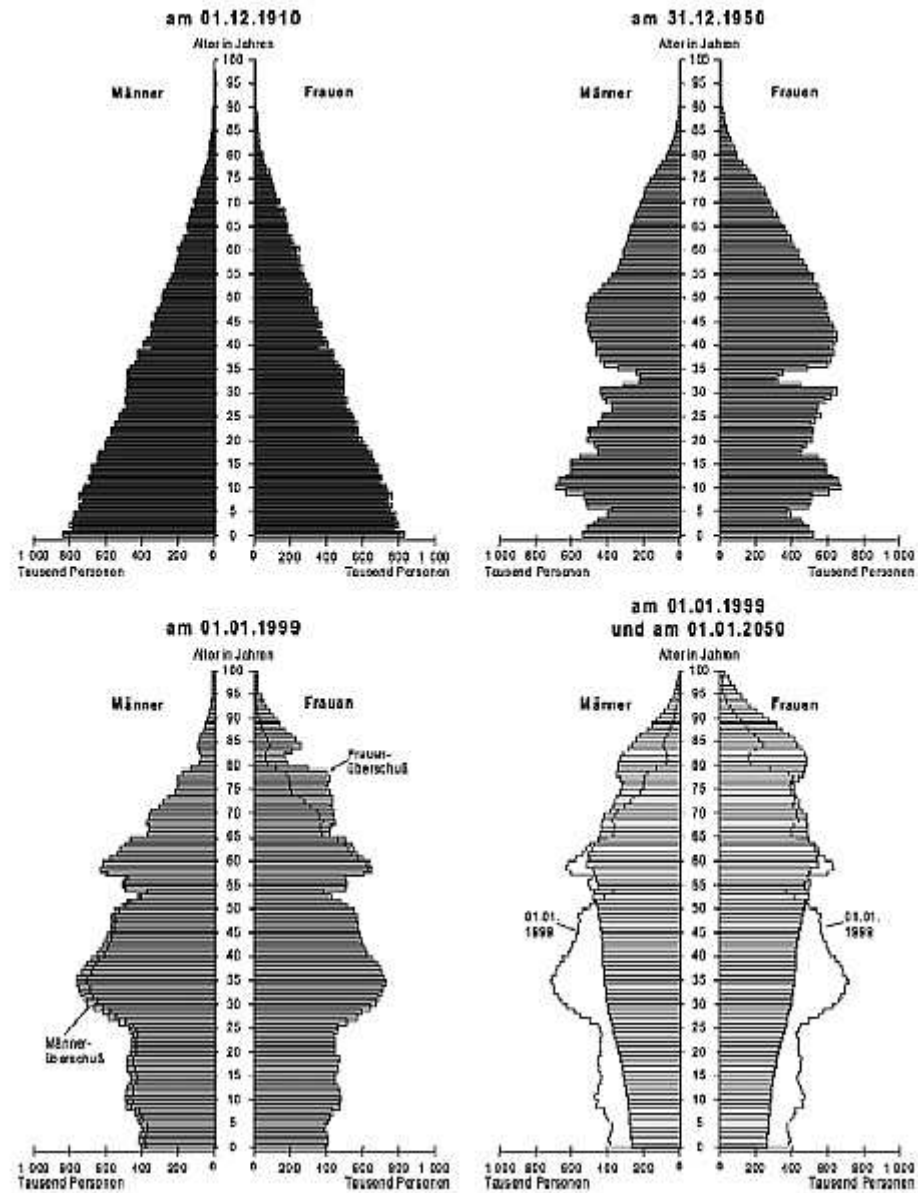
An ageing world
A. Population aged 65 and above, 1997



B. Population aged 65 and above, 2025



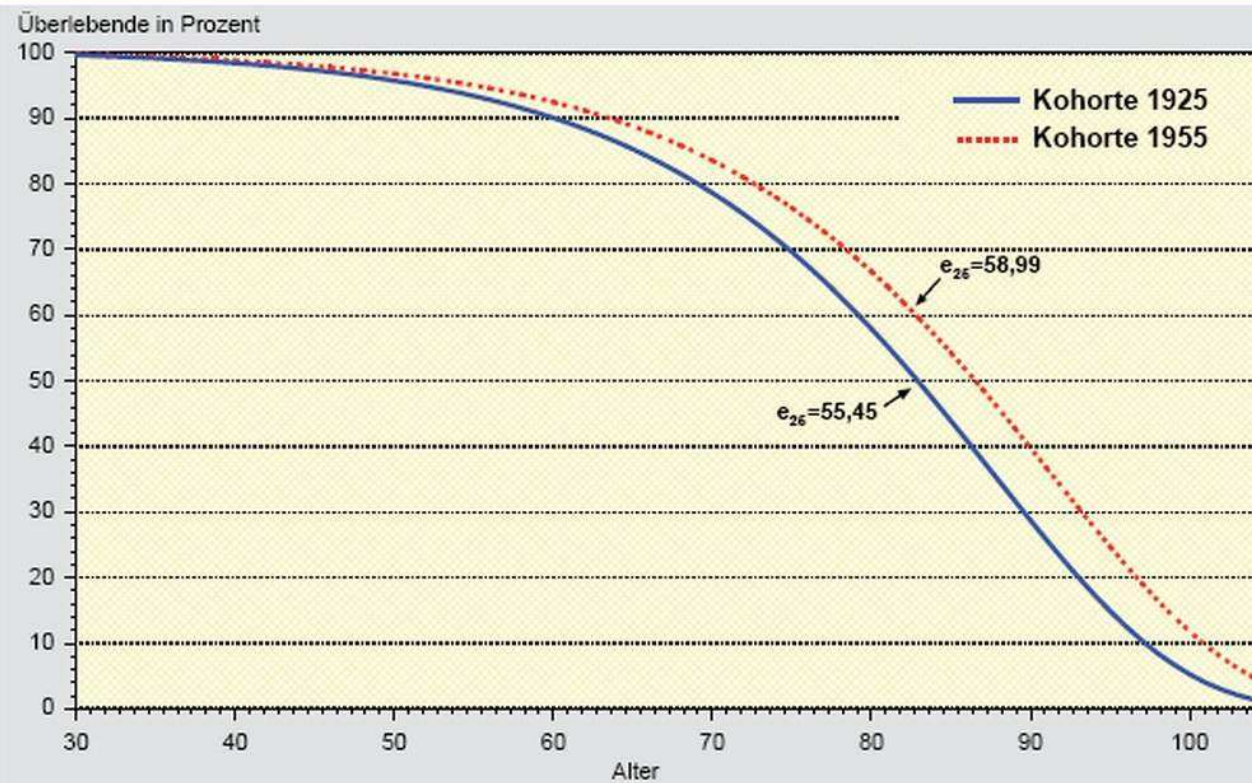
Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland



Anstieg der Lebenserwartung / Langlebigkeit

22

**Abbildung 3: Überlebenswahrscheinlichkeit nach Alter und Kohorte
(Überlebenskurve)**

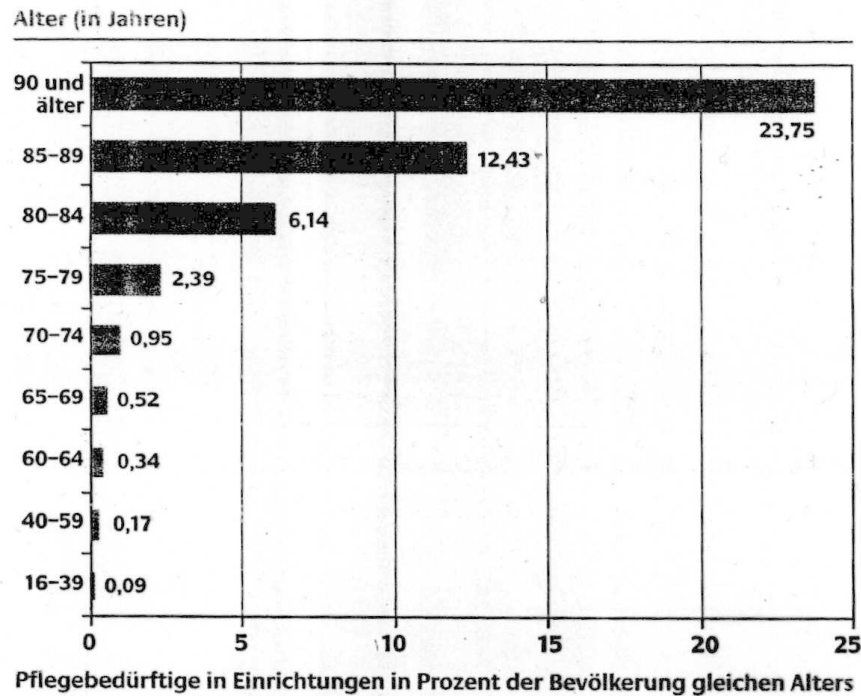


Quelle: SOEP (1984-2004)

Risiko Hochaltrigkeit



ABBILDUNG 10: ALTERSSPEZIFISCHE PRÄVALENZ STATIONÄRER PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT NACH SGB XI AM 31. 12. 1998



BMFSFJ 2003,
S. 30

Quelle: Eigene Berechnungen aus Angaben des Bundesministeriums für Gesundheit und des Verbands der privaten Krankenversicherung

Altern der Gesellschaft

(nach Naegele 2003)

24

